Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 1 (1896-1897)
Heft: 8

Artikel: Noch einige Bemerkungen über die Grubesche Rechnungsmethode
Autor: E. G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-309862

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch einige Bemerkungen über die Grubesche Rechnungsmethode.

Es freut mich, dass meine Erwiderung auf den Artikel „10 oder 20“ die Verfasserin desselben veranlasst hat, sich klar und gründlich über ihre Stellung zur Grubeschen Methode auszusprechen. Es hat dies gewiss viel dazu beigetragen, das Interesse und Verständnis für dieselbe zu vertiefen, und das ist immerhin ein grosser Gewinn, auch wenn man sich trotz- und alledem nicht für das neue Heil begeistern kann. Ich erlaube mir deshalb, meinen Standpunkt zu behaupten, indem ich meine Meinung über einzelne Punkte des letzten Artikels von Frl. B. äussere.

Frl. B. hat ganz Recht, wenn sie bewährte Schulmänner als Anhänger der Grubeschen Methode citiert, um dieselbe zu empfehlen. Das soll für uns Lehrerinnen ein Ansporn sein, die Sache zu prüfen, ist aber für mich kein Grund, darauf zu schwören, da ich es öfters vorziehe, meinen eigenen Weg zu gehen in Dingen, in denen mir eine langjährige Erfahrung zur Seite steht. Man darf nicht vergessen, dass die angeführten Männer die Unterschule, wie sie an den meisten Orten ist, nicht so gründlich kennen wie wir, die wir Jahr um Jahr darin arbeiten. Sie haben vielleicht ihre Laufbahn mit dieser Stufe begonnen, haben sie als Inspektoren kennen gelernt oder wirken in einer Elementarschule unter günstigen Verhältnissen, wie in Musterschulen etc. Ich für meinen Teil ziehe es deshalb vor, bewährte Praktikerinnen zu konsultieren, auch wenn sie nicht als Sterne am pädagogischen Himmel glänzen. Und da ist es nun doch eigentümlich, dass alle Lehrerinnen, mit denen ich über diese Frage gesprochen, der Grubeschen Methode entweder skeptisch oder feindlich gegenüberstehen. Einige, und zwar bewährte, tüchtige Lehrerinnen, an deren Einsicht und Erfahrung niemand zweifelt, haben mir aufs wärmste ihre Zustimmung ausgesprochen. Übrigens beweist der Beschluss der Sektion Bern des schweiz. Lehrervereins, dass auch dort die Anhänger der neuen Methode in Minderzahl waren.

Im weitern preist Frl. B. die Grubesche Methode, weil sie die Sprachfertigkeit der Kinder intensiv übe. Ich behaupte nach wie vor, dass dies kein Vorteil, sondern eine Klippe ist. Warum soll denn das Kind seine ersten Übungen in der gutdeutschen Sprache an Sätzen machen, wie: „Zwei ist in sieben drei Mal enthalten und eins Rest“, oder „der dritte Teil von vier ist eins und eins Rest“ etc.? Wer schon einmal die Kinder ins Schriftdeutsche eingeführt hat, wird begreifen, dass dieser Weg ein öder und dazu halsbrecherischer ist, den man nicht aufsuchen, sondern meiden soll. Wenn schon Frl. B. meint, geknorzt müsse nun einmal werden, das gehe nicht anders, so mache ich darauf aufmerksam, dass es verschiedene Grade von Knorzerei gibt. Wir haben erfreulichere Mittel, die Kinder reden zu

lehren, einfachern, konkreteren, interessanteren Stoff, den ich nicht anzuführen brauche.

Was nun die Klarheit der Zahlbegriffe betrifft, die den eigentlichen Kern der Grubeschen Methode bildet, so bin ich immer noch der Meinung, Addieren, Subtrahieren, Zerlegen, Gruppieren und Zählen, gehörig veranschaulicht, vermittle den Kindern den Zahlbegriff genügend. Ich finde, es ist kein Unglück, wenn der Schüler mit der Zahl sieben operieren lernt, ohne dass er sich Rechenschaft darüber gibt, dass dies zwei Mal drei und eins ist. Dies sich klar vorzustellen und auszudrücken, ist im ersten Schuljahr für ihn sehr mühsam, während im zweiten, wenn sein Verständnis für die Zahlen und seine Sprachfertigkeit erstarkt sind, er es mit grosser Leichtigkeit fassen und sagen kann. Ich bin überzeugt, dass wir der Forderung „klare Zahlbegriffe“ auf diesem Wege den andern wichtigen Grundsatz „vom Leichten zum Schweren“ opfern.

Das schlagendste Argument, das Frl. B. für die Grubesche Methode ins Feld führt, ist der Erfolg, den sie mit derselben erzielt hat. Ohne denselben irgendwie in Frage stellen zu wollen, möchte ich nur darauf hinweisen, dass jede Methode schöne Resultate erzielt, wenn man mit dem Eifer, dem Interesse und schliesslich mit der Überzeugung arbeitet wie Frl. B. Es ist ja natürlich, dass wir oft mit den Ergebnissen unseres Unterrichts unzufrieden sind und neue Wege suchen. Das ist interessant, erfrischend, und wie man im Frühling das Wachstum der jungen Pflanzen mit aufmerksamerem Auge betrachtet als später, wie jedes neue Blatt, jede neue Blüte uns ein Wunder zu sein scheint, so erfreut uns auf dem neuen Wege jeder kleinste Erfolg. Resultate, die wir bei der alten Methode als selbstverständlich hinnehmen, kommen uns nun wunderbar vor. Und schliesslich *glauben* wir an die neue Methode, und mit dem Glauben kann man Berge versetzen. Das ist das Gute, das wir durch das Verlassen der altgetretenen Pfade finden. Aber dies ist nun so ganz und gar individuell, dass wir nicht deshalb eine neue Methode in allen Schulen einführen dürfen, wenn sie nicht an und für sich gut ist.

Mit diesen wenigen Bemerkungen will ich schliessen. Es wird aber eine Bessere nach mir kommen, die aus viel reicherem Erfahrungsschatze schöpfen kann als ich, und wird uns in einem Aufsatze über das Rechnen in der Elementarschule zeigen, wie man ohne Grube den Kindern auf einfache Weise klare Zahlbegriffe vermittelt, wie man dieselben durch die mannigfaltigsten Übungen zur Sicherheit im Rechnen bringt, ohne dass man sich und die Kinder durch zu hohe Anforderungen ermüdet. *E. G.*

Aus der Französischstunde:

Welche Eigennamen beginnen mit „J“? „Jules, Georges und Charlotte.“